



**Das Team des Volkskundemuseum Wien
und der Verein für Volkskunde
wünschen ein frohes Neues Jahr!**

Christbaumschmuck aus gehärteter Watte in Form eines Astronauten.
In der linken Hand hält er eine Antenne aus blau umwickeltem Draht mit Goldstreifen.

ÖMV/69130
1875-1920





VOLKSKUNDE
— MUSEUM —
WIEN —



58
1/2023

Nachrichten
Volkskundemuseum Wien
Jänner | Februar | März

Programm

Jänner

So, 8.1.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung: Ich glaube was, was du nicht glaubst

Sa, 14.1.2023, 13.30 bis 17.30 Uhr

Indoor-Spiele

So, 15.1.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung:
StoryTelling:Europe!

Mi, 18.1.2023, 16.00 Uhr

Kurator*innenführung (Verein): Ich glaub, ich glaub, was du nicht glaubst

Do, 19.1.2023, 17.00 Uhr

Eröffnung: Von Zwentendorf zu CO₂.
Kämpfe der Umweltbewegung in Österreich

Sa, 21.1.2023, 13.30 bis 17.30 Uhr

Indoor-Spiele

So, 22.1.2023, 15.00 Uhr

Kurator*innenführung:
Ölrausch und Huzulenkult

Di, 24.1.2023, 15.00 bis 17.00 Uhr

Workshop: Präventive
Konservierung und Nachhaltigkeit

Do, 26.1.2023

18.00 Uhr Dinner im Palais

18.30 Uhr Kurator*innenführung:
Von Zwentendorf zu CO₂

Sa, 28.1.2023, 13.30 bis 17.30 Uhr

Indoor-Spiele

So, 29.1.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung:
Von Zwentendorf zu CO₂

Februar

Fr, 3.2.2023, 11.00 bis 18.00 Uhr

Schreibworkshop:
Klimarechnungshof

Sa, 4.2.2023

10.00 Uhr Spaziergang:
A'Wiener Karavansera
13.30 bis 17.30 Uhr Indoor-Spiele

So, 5.2.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung:
Dauerausstellung(en)

Di, 7.2.2023, 10.00 Uhr

Mi, 8.2.2023, 10.00 Uhr

Do, 9.2.2023, 10.00 Uhr
WienXtra Semesterferienspiel

Sa, 11.2.2023, 13.30 bis 17.30 Uhr

Indoor-Spiele

So, 12.2.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung: Ölrausch
und Huzulenkult

Do, 16.2.2023, 18.00 Uhr

Kurator*innenführung:
StoryTelling:Europe!

Sa, 18.2.2023, 13.30 bis 17.30 Uhr

Indoor-Spiele

So, 19.2.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung:
Von Zwentendorf zu CO₂

Di, 21.2.2023, 18.00 Uhr

Vortrag (Verein): Auszüge
Adelskonferenz

Sa, 25.2.2023, 15.00 Uhr

Kurator*innenführung:
Ölrausch und Huzulenkult

So, 26.2.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung:
Die Küsten Österreichs

März

Mi, 1.3.2023, 9.00 und 11.30 Uhr

Aktionstag: Schule schaut Museum

Fr, 3.3.2023, 11.00 bis 18.00 Uhr

Workshop: Klimarechnungshof

So, 5.3.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung:
Von Zwentendorf zu CO₂

Do, 9.3.2023, 18.00 Uhr

Dinner im Palais

So, 12.3.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung (Finissage):
StoryTelling:Europe!

Do, 16.3.2023, 18.00 Uhr

Gespräch: Ukrainische
Nationalisierungsbestrebungen

So, 19.3.2023, 15.00 Uhr

Kurator*innenführung: Ölrausch
und Huzulenkult

Mi, 22.3.2023, 17.00 Uhr

Finissage: Von Zwentendorf zu CO₂

Do, 23.3.2023, 17.00 Uhr

Führung (Verein):
Bezirksmuseum Josefstadt

So, 26.3.2023, 15.00 Uhr

Sonntagsführung (Finissage):
Ölrausch und Huzulenkult
& Von Zwentendorf zu CO₂

Mo, 27.3. bis Fr, 31.3.2023

Jugend-Redewettbewerb

Hinweis bzgl. COVID-19

Bitte informieren Sie sich über die aktuellen Bestimmungen, etwaige Änderungen oder Absagen sowie kurzfristig geplante Veranstaltungen unter www.volkskundemuseum.at

Editorial

#standwithukraine

Achtzehn Grad im Büro sind wirklich kühl. Wir haben uns Wärmeflaschen besorgt, Decken ausgegeben und ab Mitte November 2022 doch die Heizung aufgedreht. Neunzehn Grad sind schon besser, doch unvorstellbar und gleichzeitig real sind dunkle Städte – das Eis und die Finsternis. Man muss sich das vorstellen, heute, in Europa.

Temperatur ist nicht nur eine Frage der Leistbarkeit, es ist vielmehr eine Frage der Solidarität und einer Haltung. Auch wenn es nur noch zwanzig Prozent „Terrorgas“ sind, wir finanzieren letztlich durch unseren Verbrauch diesen Krieg mit.

Irgendwie stellt das alles in Frage: kann man in Zeiten von Krieg, Klimakrise und Inflation noch von Normalbetrieb sprechen? Wir werden sehen, wie sich die Rahmenbedingungen auf den Ausstellungs- und Programmbetrieb auswirken werden. In Anbetracht eines kommenden Sanierungsprojekts im Jahr 2024 kann sich unter diesen Umständen noch viel ergeben, mit dem wir nicht rechnen. Es sind Momente der Unsicherheit und die gewünschte Normalität steht auf dem Prüfstand.

Dennoch: Das Jahr 2023 im Volkskundemuseum Wien wird mit einem reichhaltigen Programm ausgestattet sein: Ab Ende Jänner haben wir drei Sonderausstellungen gleichzeitig, dazu jeweils ein Rahmenprogramm und zahlreiche Führungen, plus einer Position in der Passage. Wir werden sicher wieder schöne Momente im kommenden Jahr erleben. Neben verschiedenen Projekten und der großen Provenienzforschungsausstellung ab Ende April parkt sich im Frühjahr wieder das Queer Museum Vienna bei uns ein.

Inhaltsverzeichnis

Editorial	5
Schaufenster	6
Ausstellungen	14
Kulturvermittlung	20
Veranstaltungen	25
Was ist los im Verein?	27
Volkskunde/Europäische Ethnologie in Österreich	30
Bibliothek	31
Interview	32
Ausgewählt	38

Let's make the world a better place and
#fuckputin

Matthias Beitzl

Schichten freilegen Ein Rundgang am Friedrichshof im Burgenland

Am 11. und 12. November 2022 hat das vom österreichischen Wissenschaftsfond FWF geförderte PEEK-Projekt zur kritischen Aufarbeitung der Geschichte der ehemaligen Mühl-Kommune zu einem Rundgang am Friedrichshof im Burgenland eingeladen.

Am einstigen Ort der Kommune wird heute Besucher*innen unmittelbar wenig Information zur komplexen Geschichte der vom Wiener Aktionisten Otto Mühl gegründeten Kommune gegeben. Die Veranstaltung hat zunächst einen geschichtlichen Überblick gegeben und an sechs Stationen einen Anfang gesetzt, Schichten der komplexen Geschichte des Ortes freizulegen, die bislang noch nicht öffentlich präsent sind.

Fragen, kritische Überlegungen und Gespräche konnten an mehreren Stationen über QR-Codes abgerufen werden. Der Rundgang führte zunächst zum Studyroom, den auch Führungen am Friedrichshof aufsuchen. Weiter ging es zu der Kunst-Sammlung, die seit 1984 – also schon zu Kommune-Zeiten – besteht, dann zu dem ehemaligen Brennofen mit der Hütte Otmar Bauers, ein Ort des inneren Widerstands in der Kommune. Ebenso war der Kläranlage ein Beitrag gewidmet – übrigens die erste aerobe Kläranlage im Nordburgenland, und dem Friedhof, an dem eine Art Denkmal an die bereits verstorbenen Kommunard*innen erinnern will.

Die Gestaltung des Rundgangs hat sich am zentralen Gedanken der Aufarbeitung von komplexer Geschichte orientiert, dass nämlich die Zukunft eines Ortes immer auch mit dem Umgang mit dessen Vergangenheit



Forschungsinstallation MATHILDA
im Volkskundemuseum Wien
© Zarah Gutsch

Eine Station des Rundgangs am
Friedrichshof im November 2022.
Foto: Paul-Julien Robert



zusammenhängt. Das Freilegen der vielfältigen geschichtlichen Aspekte eines Ortes birgt die Chance neue, andere Haltungen zu einem Ort zu finden. Auch am Friedrichshof steht zumeist eine Perspektive der Geschichtserzählung im Vordergrund. Der Rundgang hat die Frage aufgeworfen: Wie damit umgehen, dass andere Perspektiven auf die Geschichte an diesem Ort nicht einfach nur vergessen wurden, sondern zum Teil bewusst nicht erzählt wurden und werden? Die Geschichte der Opfer, die Geschichte der ehemaligen Kindergeneration. Und auch die zwiespältigen, oft verschwiegenen schmerzhaften Erinnerungen anderer Kommunitard*innen.

Diesen vielfältigen, widersprüchlichen Stimmen hat der Rundgang sich in der letzten Station, dem alten Schulhaus, in einer Soundinstallation gewidmet. Seit 1972 war dieses Gebäude im Besitz der Kommune und wurde zunächst als Schlafsaal, Wohnraum und Küche, später dann als Schule und für die Kindergruppe genutzt. Anschließend wurde es renoviert und diente bis zum Ende der Kommune 1990 als Gemeinschaftsraum,

in dem die Selbstdarstellungen, Aufführungen und Palaver stattgefunden haben. In diesem Raum waren während des Rundgangs anonymisierte Erinnerungen von Zeitzeug*innen aus dem Zeitraum 1972–1990 zu hören, die auf Interviews basieren, die Ida Clay im Rahmen des Projektes geführt hat.

Das Forschungsprojekt stellt diesen Anfang einer Freilegung der komplexen Schichten und der Befragung einiger Stationen am Friedrichshof der Genossenschaft zur Verfügung. Vielleicht kann der Rundgang erweitert werden. Wenn Opfer und alle mit schmerzvollen Erinnerungen eine Zeit überleben wollen, dann muss – wie es das Wort „Überleben“ zeigt – auch über das Leben – damals und jetzt – gesprochen werden in allen Facetten, um dann darüber hinaus zu leben, Zukunft zu haben.

Elisabeth Schäfer,
für das Projektteam

—
FWF-PEEK-Projekt AR 568 PPC
www.volkskundemuseum.at/ppc
<https://fh-timelines.goldblo.cc/peek>
Siehe dazu auch das Interview ab S. 32.

Ein Museum – ein Objekt – eine Erzählung Virtuelle Galerie zur NS-Prove- nienzforschung und Restitution in österreichischen Museen, Sammlungen und Bibliotheken

Wem gehörten Dinge bevor sie ins Museum kamen? Unter welchen Umständen wurden diese Dinge erworben? Wurden sie möglicherweise unrechtmäßig erworben? Mit solchen Fragen setzt sich die Provenienzforschung auseinander. Im Fokus sind Objekte, die in einem kolonialistischen Zusammenhang in eine Sammlung kamen, und Objekte, die in einem NS-Zusammenhang stehen, die also vor 1945 entstanden und seit 1933 inventarisiert wurden.

Sehr oft befinden sich heute noch Objekte in öffentlichem (aber auch in privatem) Besitz, die während des NS-Regimes unter ihrem Wert erworben, abgepresst oder enteignet wurden. Dieses Unrecht war durch die NS-Gesetzgebung gedeckt. Die Eigentümer*innen der Objekte wurden vom NS-Regime beraubt, verfolgt, vertrieben, eingesperrt, gefoltert und ermordet.

Im Dezember 1998 wurden NS-Provenienzforschung und die Rückgabe der Objekte auf Bundesebene im Kunstrückgabegesetz (KRG) geregelt. Das Volkskundemuseum Wien fällt als privatrechtliches Museum nicht unter das KRG, entschloss sich jedoch 2015, Provenienzforschung in seinen Sammlungen im Sinne des KRG durchzuführen.

2023 jährt sich der Erlass dieses Gesetzes zum 25. Mal. Anlässlich dessen bereiten wir eine virtuelle Galerie vor, die am 13. Jänner 2023 online geht. Dazu haben wir uns im Herbst 2021 an jene Institutionen gewandt, die seit 1998 gesetzlich dazu verpflichtet sind, NS-Provenienzforschung zu betreiben, sowie an jene, die freiwillig gemäß dem KRG

mit der Kommission für Provenienzforschung zusammenarbeiten.

In den Beiträgen werden sich die teilnehmenden Institutionen über die Präsentation eines Objektes oder eines Objektbestandes vorstellen und dabei auf die bisherigen Ergebnisse der eigenen NS-Provenienzforschung und Restitutionspraxis Bezug nehmen. Weiters wurden sie gebeten die Überlegungen, die zur Auswahl des Objektes oder des Bestandes geführt haben, in dem Beitrag zu erläutern. Den teilnehmenden Institutionen stand jede digital abbildbare Gestaltungsform für die Umsetzung offen.

Alle Museen, Sammlungen und Bibliotheken sind der Einladung gefolgt und haben sowohl Audio-, Video- als auch bebilderte Textbeiträge für die virtuelle Galerie erarbeitet und zur Verfügung gestellt.

Ab 20. Jänner 2023 werden die eingebrachten Beiträge und der eigene Beitrag des Volkskundemuseums in der virtuellen Galerie auf unserer Website präsentiert. Dadurch soll die NS-Provenienzforschungs- und Restitutionspraxis in Österreich auch in dieser Form sichtbarer und nachvollziehbarer werden. Die Plattform soll zum Diskutieren, Nach- und Weiterdenken anregen, auch hinsichtlich gesellschaftlicher und kultureller Ziel- und Wertsetzungen.

Maria Raid, Kathrin Pallestrang,
Magdalena Puchberger und Claudia Spring,
Projektteam

—
www.volkskundemuseum.at/virtuellegalerie
Die virtuelle Galerie ist Teil eines umfangreicheren Projekts zur NS-Provenienzforschung und Restitutionspraxis am Volkskundemuseum Wien. Im Zentrum steht eine Ausstellung, die am 21. April 2023 eröffnet wird.

Neuigkeiten aus der Provenienzforschung

Mit 31. Oktober 2022 ging Claudia Spring in Pension. Sie war seit 2015 als Provenienzforscherin im Museum tätig – also seitdem sich das Volkskundemuseum Wien freiwillig verpflichtete, NS-Provenienzforschung im Sinne des Kunstrückgabegesetzes und in Kooperation mit der Kommission für Provenienzforschung durchzuführen. In enger Zusammenarbeit mit den Sammlungskuratorinnen, den Kolleginnen aus dem Bereich Sammlungspflege sowie im Besonderen mit der für das Archiv und die interne Koordination der Provenienzforschung zuständigen Kollegin Elisabeth Egger, festigte sie sachliche Abläufe für eine systematische und konsequente Provenienzforschungs- und Restitutionspraxis am Haus analog zu den Bundesmuseen.

Seit 2015 verfasste Claudia Spring zahlreiche Dossiers, welche dem Kunstrückgabebeirat vorgelegt wurden. In acht Fällen empfahl der Kunstrückgabebeirat die Rückgabe an die rechtmäßigen Erb*innen. Außerdem erhielt der Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus für die Veröffentlichung in dessen Kunstdatenbank detaillierte Objektinformationen sowie Fotos von 378 Objekten, welche vom Museum zwischen 1938 und 1945 aus dem Kunsthandel erworben worden waren.

Neben den Dossiers verfasste und publizierte Claudia Spring mehrere Texte zu den von ihr bearbeiteten Fällen. Am wichtigsten ist wohl ihre Arbeit zu den Sammlungen Mautner sowie zu Anna und Konrad Mautner selbst.

Claudia Spring beteiligte sich mit ihrem fundierten Wissen über die Herrschaftszeit des nationalsozialistischen Regimes sowie mit ihrer Praxiserfahrung in der Provenienz-

forschung an der Konzipierung der Ausstellung *Gesammelt um jeden Preis!* mit dem Schwerpunkt NS-Provenienzforschung und Restitution, welche im April 2023 im Volkskundemuseum Wien eröffnet wird. Ebenso war sie Teil des Projektteams der virtuellen Galerie *Ein Museum – ein Objekt – eine Erzählung*, einem Vorprojekt zu der genannten Ausstellung, das ab Jänner 2023 online verfügbar sein wird (weitere Infos zu diesem Projekt sind an anderer Stelle des Nachrichtenblattes zu finden). Bei beiden Projekten steht sie den zuständigen Teams dankenswerterweise weiterhin als Beraterin zur Verfügung.

Seit 1. November gehört die Provenienzforschung nun zu meinem Aufgabenbereich. Ich bin seit 2020 Mitarbeiterin des Volkskundemuseums und konnte Claudia in dieser Zeit bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen, mit ihr gemeinsam ein Dossier verfassen sowie bei der vorher erwähnten Ausstellung und dem dazugehörigen Vorprojekt mit ihr zusammenarbeiten.

Meinen Aufgaben als neue Provenienzforscherin nehme ich mich – nach dem Vorbild meiner Vorgängerin – gewissenhaft und in enger Zusammenarbeit mit meinen Kolleg*innen vom Museum sowie mit der Kommission für Provenienzforschung an. Über Neuigkeiten aus dem Bereich Provenienzforschung und Restitution werde ich hier weiterhin regelmäßig berichten.

Maria Raid,
Provenienzforscherin



Bericht aus dem EU-Projekt TREASURES Internationale Konferenz „Adelsfamilien im Fokus“

Dank einer Tagung im EU-Projekt TREASURES im EU Interreg-Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit V-A SK-AT konnten Katharina Richter-Kovarik und ich wieder einmal in die kleinen Karpaten reisen. Der Slowakische Musikwissenschaftliche Verband und das Slowakische Nationalmuseum luden zur Konferenz *Der Einfluss von Adelsfamilien auf die Gestaltung des kulturellen Erbes* auf Schloss Smolenice. Dieses mächtige jahrhundertealte Schloss, ursprünglich als Burg erbaut und umgeben von einem herrlichen Park, hätte sich durch sein typisches Schicksal einer Adelsresidenz selbst als Forschungsobjekt angeboten. Denn Ende des 19. Jahrhunderts begann der Besitzer Josef Graf Pálffy die Ruine wieder aufzubauen. Es ist nicht verwunderlich, dass die Burg Kreuzenstein nahe Wien Vorbild für

die Wiedererrichtung war, da seine Gattin aus dem Geschlecht der Wilczek stammte. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Schloss durch Enteignung verstaatlicht und der Slowakischen Akademie der Wissenschaften übergeben. Es wurde zu einem Kongresszentrum ausgebaut und wird bis heute an den Wochenenden auch als Hochzeitshotel genutzt. Bei einem Liederabend mit Liedern von Beethoven, Ryba und Schubert konnten auch wir ein wenig von der festlichen Stimmung erleben.

Der Tagungsort Schloss Smolenice war ein würdiger Ersatz für das derzeit in Renovierung befindliche Musikmuseum im Schloss Dolná Krupá, das als Exkursionsziel auf dem Programm stand. Spannend waren die Entdeckungen, die man im Schloss Dolná Krupá gemacht hat: Freigelegt wurden eine zweigeschossige Kapelle und eine barocke Sala Terrena mit Resten von Wandmalereien.

Zahlreiche Referentinnen und Referenten aus der Slowakei, der Tschechischen Republik, Ungarn, Serbien und Österreich setzten in ihren Beiträgen den Fokus auf

das Theater- und Musikleben in den Adels-sitzen im 18. und 19. Jahrhundert. Bekannte Adelsgeschlechter wie Erdödy, Esterházy, Zichy, Pálffy und Chotek aber auch weniger bekannte wie Zay, Hadik, Kuffner und viele andere hinterließen nicht nur Bauwerke, Mobiliar und Kunstwerke. Sie prägten mit ihrem Lebensstil die Kunst, Architektur und Musikszene ihrer Zeit. Vorträge zu Dolná Krupá behandelten die Geschichte des Theaters, das Schicksal der Gemäldesammlung und die Herausforderungen bei der Renovierung von denkmalgeschützten Adelsitzen. Der Baustopp in Dolná Krupá liegt an den besonderen Widrigkeiten beim Umbau: nach einer elektronisch basierten Ausschreibung bekam der Billigstbieter den Auftrag. Dieser erfüllte jedoch weder die erforderliche Qualität der Arbeiten noch die rechtlichen Verpflichtungen, sodass die Baumaßnahmen erst nach einer neuerlichen Ausschreibung fortgesetzt werden können. Das Projekt TREASURES wird aus diesem Grund um ein weiteres Jahr verlängert. Über „das Gartenpalais Schönborn im Spannungsfeld von

Repräsentation und Rekreation“ referierte der Kunsthistoriker Fabio Gianesi, der über Studien zum Gartenpalais für die im Rahmen von TREASURES erstellte kostenlos aufliegende dreisprachige Hausbroschüre durchgeführt hat. Über die Generalsanierung von Schloss Marchegg, ein denkmalpflegerisches Großprojekt, berichtete der Architekt Felix Reinicke von der Stadtgemeinde Marchegg.

Zur Tagung erscheint ein Tagungsband mit den Beiträgen in der jeweiligen Originalsprache der Referent*innen sowie den Abstracts in slowakischer, deutscher und englischer Sprache.

Claudia Peschel-Wacha,
Projektleiterin TREASURES, stv. Direktorin
Volkskundemuseum Wien

—
Internationale Konferenz am 15. und 16.11.2022 im Kongresszentrum der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Schloss Smolenice, Bezirk Trnava, Slowakei. Im Rahmen von TREASURES. Schätze aus Zentraleuropa. Kultur, Natur, Musik im EU-Förderprogramm INTERREG V-A Slowakei-Österreich 2014–2020.

Schloss Dolná Krupá Innenraum
vor dem Umbau und Außenansicht.
Fotos: Matthias Klos



Bericht zur Kooperation mit der OeAD Reihe „K3-Projekte. Kulturvermittlung mit Lehrlingen“

Dank zweier K3-Kooperationen war es uns möglich, folgende Projekte mit Lehrlingen im Museum durchzuführen:

Das Projekt „Relation“ wurde gemeinsam mit dem Klangkünstler Gammon entwickelt und am 30.8. und 31.8.2022 mit einer Gruppe vom Verein Jugend am Werk im Volkskundemuseum durchgeführt. Die sieben Lehrlinge wurden mit dem System der Modular Synthesizer bekannt gemacht und sollten dann Verbindungen zwischen Menschen, Alltagsgegenständen bzw. Museumsobjekten herstellen. Was kann mit Objekten aus der *Schausammlung zur historischen Volkskultur* in Relation gesetzt werden, und wie kann das in einen Klang umgewandelt werden? Kommen positive oder negative Gefühle auf? Stoßen die Objekte Fragen auf, die im eigenen Leben eine Rolle spielen?

Die Schützenscheibe aus dem 19. Jahrhundert, auf der Motive aus der Zeit der Koalitionskriege abgebildet sind, wurde zum Beispiel von einem Lehrling ausgewählt, weil er damit seine eigene Geschichte über Krieg und Flucht thematisieren wollte und sich dabei mit seiner eigenen Biografie auseinandergesetzt hat. Der Klang hat untermalt, was ohnehin präsent war, als er das Objekt gesehen hat.

Anhand von unterschiedlichen Methoden, wie assoziative Rundgänge und die Beantwortung der oben gestellten Fragen durch Prozesse des Klangproduzierens, haben die Lehrlinge ihre ganz persönlichen Geschichten entwickelt und diese Entwicklung am Ende klanglich dargestellt.

Die Geschichten wurden live in der Schausammlung performt und vom Künstler gefilmt, wodurch einzelne Sequenzen in

verschiedenen Räumen entstanden sind. Der Prozess und die Videos sind hier abzurufen: www.modularsynthesizerensemble.at/volkskundemuseum-wien. In Zukunft sollen diese Aufnahmen auch auf dem Audio-Format Hörgang dauerhaft verfügbar sein.

Im Rahmen des Repair Festival (15.10. bis 6.11.2022) fand die zweite Kooperation statt. In den Workshops wurde gemeinsam mit den Lehrlingen erkundet, warum bestimmte Dinge repariert werden und was es bedeutet zu reparieren anstatt wegzuschmeißen. Die eigene Praxis des Wiederherrichtens sollte dadurch reflektiert werden und neue Perspektiven auf das Thema Konsum eröffnen.

In der Ausstellung *Vor der Wegwerfgesellschaft* erstellten wir Dingbiografien, die dann mit den Fakten und Geschichte(n) aus der Sammlung des Volkskundemuseum Wien zusammengefügt bzw. verglichen wurden. Welche Objekte wurden aus welchen Impulsen heraus repariert? Waren es wertvolle Objekte und wie können diese gerichtet werden? All diesen Fragen sind wir gemeinsam nachgegangen und konnten so erarbeiten, welche Ideen und Lösungsvorschläge die Lehrlinge selber haben, um ein ressourcenschonendes Leben zu imaginieren.

Gemeinsam mit RESI Slowfashion wurden Visible Mending Workshops angeboten: die Lehrlinge reparierten ihre eigene Kleidung aus festen Stoffen wie Jeans oder Baumwolle mit sichtbaren Flickern, Fäden und kreativen Stichen.

Katrin Prankl,
Kulturvermittlerin



Ausstellungsansicht *Örausch und Huzulen*kult. Foto: Kollektiv Fischka / Kramar

Örausch und Huzulen Fotografische Streitobjekte aus Galizien und der Bukowina

Bis So, 26.3.2023

Die modernste Industrie in der ärmsten Region: Nirgends prallten die Gegensätze stärker aufeinander als an der Peripherie der Habsburgermonarchie.

Während Erdölingenieure und Spekulanten Galizien und die Bukowina in die Moderne katapultierten, suchten Ethnografen bei den in den schwer zugänglichen östlichen Karpaten lebenden Menschen nach den Resten einer vermeintlichen Ursprünglichkeit, nach ungebrochenen Traditionen in Kleidung oder Kunsthandwerk, Bräuchen oder Hausbau. Doch das auf den ersten Blick rein wissenschaftliche Interesse an den „Huzulen“ spiegelte die wachsenden politischen Span-

nungen, die mit den radikalen gesellschaftlichen Umbrüchen einhergingen. Ukrainische, polnische, rumänische und deutschsprachige Eliten versuchten, „Land und Leute“ für ihre jeweiligen Ziele einzuspannen.

Gemeinsam war diesen Akteuren, dass sie trotz konträrer Standpunkte immer wieder auf dieselben Bilder des in Kolomea/Galizien ansässigen kommerziellen Fotografen Julius Dutkiewicz zurückgriffen. Seine Industriefotografien dienten in Ausstellungen und Publikationen zur Darstellung wirtschaftlicher Prosperität des Landes, seine weit verbreiteten „Typenfotos“ wiederum festigten die Vorstellung von den „Huzulen“ als einer Völkerschaft, die anderswo in Europa längst abgelegte Sitten bewahrt hätte.

Ausstellung in Kooperation mit dem Photoinstitut Bonartes, Wien. Kuratierung: Monika Faber, Martin Keckeis (Photoinstitut Bonartes), Herbert Justnik (Volkskundemuseum Wien)

StoryTelling:Europe! Brunnenmarkt reVisited

Bis So, 12.3.2023

Die Brunnenpassage liegt am längsten Straßenmarkt Europas mit Menschen aus aller Welt – hier werden Perspektiven auf ein zukünftiges, solidarisches, vielfältiges Europa gesammelt. Unter dem Titel *StoryTelling:Europe!* wurde im Rahmen der *European Pavilion Initiative* an zwei Projekten gearbeitet, die sich in Form von transmedialem Storytelling mit Geschichten vom Brunnenmarkt beschäftigen.

StoryTelling:Europe! ist ein generationsübergreifendes und transkulturelles Projekt, das mit künstlerischen Mitteln ein gemeinsam gestaltetes Europa imaginiert, welches weit über nationalstaatliche oder kontinentale Grenzen hinausgeht.

Asma Aiad entwickelte die mixed-media Stationen-Ausstellung *A'Wiener Karavanserei* in Ko-Kreation mit Protagonist*innen vom Markt. Im Frühjahr 2022 fand eine Workshopserie mit Melika Ramić in der

Volksschule Gaullachergasse statt. Performative StoryWalks wurden mit und von den Kindern kreiert, die Geschichten von lokalen Shop-Akteur*innen sowie Marktstandler*innen sammelten und präsentierten. Neben der Ausstellung im öffentlichen Raum war das Projekt in Form einer Hörstation in der Brunnenpassage präsent und ist weiterhin online abrufbar.

The European Pavilion ist eine neue Initiative der in Amsterdam ansässigen European Cultural Foundation. Ziel ist, Kunst- und Kulturorganisationen dabei zu unterstützen, ihre Erfahrungen mit Europa zu teilen. Durch die Identifizierung dringender Probleme, die sich aus ihrem lokalen und regionalen Kontext sowie aus ihrer Arbeit ergeben, tragen diese Organisationen oder europäischen Pavillons dazu bei, lokale Perspektiven auf die europäische Bühne zu bringen und Europa seinen Gemeinschaften und ihren Realitäten näher zu bringen.

Knapp einen Kilometer Luftlinie von der Brunnenpassage entfernt liegt das Volkskundemuseum Wien, das ebenfalls in unterschiedlichen Projekten und Formaten gesellschaftliche und kulturelle Prozesse in Europa thematisiert. Die im 16. Wiener Gemeindebezirk lokal gesammelten und global kontextualisierten Geschichten und Diskurse werden nun im Volkskundemuseum weiteren Gruppen zugänglich gemacht. Die Ausstellung lädt die Besucher*innen ein, sich aus neuen Perspektiven mit dem eigenen Alltag auseinanderzusetzen.

Eine Produktion gemeinsam mit der Brunnenpassage im Rahmen der European Pavilion Initiative.
Konzept, Projektleitung, Ko-Kuration: Fariba Mosleh
Partizipatorische Ko-Kuration: Natalia Hecht
Künstlerinnen: Asma Aiad, Saime Öztürk, Melika Ramić, Livia Heisz





Ausstellungsansichten *Story-Telling: Europe!* Fotos: Petra Rautenstrauch / Kollektiv Fischka



Von Zwentendorf zu CO₂ Kämpfe der Umweltbewegung in Österreich

Fr, 20.1. bis So, 26.3.2023
Eröffnung: Do, 19.1.2023, 17.00 Uhr
Finissage: Mi, 22.3.2023, 17.00 Uhr

Die Geschichte der Umweltbewegung in Österreich ist bisher nur wenig dokumentiert und noch weniger öffentlich sichtbar gemacht worden. Um das Engagement verschiedener Umweltaktivist*innen im Kontext ihrer Zeit zu verstehen, lässt die Ausstellung Akteur*innen der Bewegung zu Wort kommen.

Unter dem Motto: Was sie berührte, was sie empörte, was sie bewegte werden wichtige Stationen in der Geschichte der österreichischen Umweltbewegung von den 1970ern bis heute hörbar gemacht.

Fotos, Filme und kurze Texte ergänzen die Hörstationen und vermitteln so historischen Kontext. Die inhaltlichen Stationen umfassen prägende Ereignisse wie die Kraftwerksverhinderungen von Zwentendorf und Hainburg, Aktionen von Umweltschützer*innen gegen



Tasse und Sturmlampe, die während der Besetzung der Hainburger Au 1984 verwendet wurden.
Leihgeberin: Annemarie Höferle, Fotos: Christa Knott

die Vergiftung von Flüssen und die Schaffung erster umweltbewegter Institutionen in Österreich. Auch die Entstehung der heutigen Lobau-Bleibt und Klimaschutz-Bewegung sowie eine Auseinandersetzung mit dem Thema Umweltschutz und Demokratie sind in der Ausstellung vertreten.

Besucher*innen werden dazu eingeladen, ihre eigenen Erinnerungen zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in einer Aufnahme-Station einzusprechen und so in die Ausstellung einzuspeisen. Die Ausstellung will Raum zur Auseinandersetzung und Reflexion vergangener und heutiger Umweltproteste bieten.

—
Kuratierung: Sophia Rut, Julia Vitouch, Herbert Justnik, Thomas Marschall. Gefördert durch FREDA – Die grüne Zukunftsakademie



Die Dauerausstellung

„Die neue Schausammlung“ ist der Moment der institutionellen Ankunft, der Selbstvergegenwärtigung des Museums, das ideale Ziel musealer Sammlungen. Im Volkskundemuseum Wien kam man zuletzt im Jänner 1994 an. Mit der Eröffnung der neuen Schausammlung ging eine mehr als zehn Jahre dauernde Phase von Bautätigkeiten, Erweiterungsideen und alternativen Standortüberlegungen zu Ende.

Präsentiert wurde eine deutliche Entkoppelung der Objekte von erwartbaren Konzepten wie Regionalität, Technik oder Chronologie. Diese Dekonstruktion volkskundlichen Erzählkanons – gerade auch in der Ausstellungsarchitektur – rief zahlreiche gegenläufige Reaktionen hervor.

Diesem Gestaltungsansatz kam eine lange Haltbarkeit zu, wie sich aus heutiger Sicht – mehr als 25 Jahre später – zeigt. Die nach wie vor existierende Schausammlung eignet sich in ihrer abstrahierenden und reflektierenden Konzeption nach wie vor als Diskursraum.

Vermittlungsangebote nutzen die Schausammlung, um Forschungsaktivitäten transparent zu vermitteln: *Die Küsten Österreichs*, die Provenienzforschung im Museum und das *Soja*-Forschungsprojekt stehen jeweils in engem Bezug zur Schausammlung und zeigen ihre Potenziale und Grenzen auf.

Das Begleitbuch zur Schausammlung ist in den Online Publikationen kostenlos downloadbar oder über das Museum zu beziehen:
buchbestellung@volkskundemuseum.at
 Hörgang zur Schausammlung:
www.audio.volkskundemuseum.at

Die Küsten Österreichs Die neue Schausammlung des Volkskundemuseum Wien

Überarbeitete Dauerausstellungen sind in den ethnologischen Museen Europas zurzeit ein Muss. Im Museum in der Laudongasse hat eine Gruppe von externen Kurator*innen – alle im Asylverfahren – nicht nur ein Update der bestehenden Sammlung gemacht, sondern auch einen neuen Objektbestand eingearbeitet. Als relevante Artefakte der österreichischen Volkskunde gelten neben Kleiderschränken aus Tiroler Bauernhäusern nun auch gepackte Reisetaschen, die bei der Mittelmeerüberfahrt zurückgelassen werden mussten. Die neuen Objekte legen Zeugnis dafür ab, wie Europa und Österreich zu Beginn des 21. Jahrhunderts funktionieren. Eine kaputte Schwimmweste als Museumsstück? Sammlungsobjekte der Volkskunde sind zu einem großen Teil „genuin wertlos“, erklärt das kuratorische Team: „Erst durch Interpretation und Kontextualisierung erhält das Objekt seinen sammlerischen Wert.“ Vielleicht bringen ja gerade diese Sammlungsstücke – gefunden an den Küsten Europas – den Museen ihre ersehnte europäische Identität ein. Denn dort, wo Regierungen und Grenzschutz die Schotten dicht machen wollen, hat Europa so klare Konturen wie nirgendwo sonst.

Das Begleitbuch zur Ausstellung ist in den Online Publikationen kostenlos downloadbar oder über das Museum zu beziehen:
buchbestellung@volkskundemuseum.at
 Hörgang zu *Die Küsten Österreichs*:
www.audio.volkskundemuseum.at

In der Passage
**Ich glaube was,
 was du nicht glaubst**
Objekte zu Phänomenen
von Glaube und Aberglaube

Bis So, 19.3.2023

Der Aberglauben gemeiner Leute rührt von ihrem frühen und allzu eifrigen Unterricht in der Religion her, sie hören von Geheimnissen, Wundern, Wirkungen des Teufels, und halten es für sehr wahrscheinlich daß dergleichen Sachen überall in allen Dingen geschehen könnten.

Georg Christoph Lichtenberg

Der Begriff des Aberglaubens ist im allgemeinen Sprachgebrauch eher negativ besetzt. Gleichzeitig verhalten wir uns im Alltag mitunter abergläubisch. Wer von uns klopft nicht ab und zu auf Holz oder mahnt sein Gegenüber, etwas nicht zu verschreien?



Glücksbringer Kleeblatt, 1. Hälfte 20. Jahrhundert, ÖMV/88.325. Das vierblättrige Kleeblatt ist als Glückssymbol weit verbreitet, weil es eine Ausnahme von der Regel darstellt. Foto: Christa Knott



Die Wissenschaftlerin Eva Kreissl hat 2015 versucht, den Aberglauben neutral zu definieren: als Glaube, der auf Wissen beruht, der Anderen als falsch erscheint. Ob dieser Glaube als allgemein gültig anerkannt wird (in Form von Religion etwa) oder nicht (in Form von Esoterik oder Pseudowissenschaft), hat weniger etwas mit der Art des Wissens oder Glaubens zu tun als mit Machtverhältnissen in der Gesellschaft, in der diese Phänomene auftreten.

Die ausgestellten Objekte wurden von Studierenden der Universität für Gestaltung Linz und dem Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien gesammelt. In zwei Lehrveranstaltungen setzten sie sich mit Begriffen des Glaubens, Aberglaubens und Wissens auseinander. Im Zuge der Passagenausstellung werden die Objekte in die Sammlungen des Volkskundemuseum Wien aufgenommen.

—
 Kuratierung: Katrin Ecker

Orthodoxes Knotenband, bulgarisch (broänitsa), 2019, ÖMV/89.840. Dieses Armband ist ein Glücksbringer und soll die Träger*in vor dem Bösen Blick schützen. Foto: Christa Knott

In der Passage
Gambrinus & Co
Die Geschichte hinter
977 Medaillons aus Porzellan

Di, 21.3. bis Juni 2023

Deckel sollten seit jeher verhindern, dass das Bier in den Trinkkrügen verunreinigt wurde. Zumeist waren die Krüge selbst dekoriert und der Zinndeckel wurde am Henkel montiert. Vor etwa 150 Jahren kamen Bierkrüge aus transparentem Glas mit Medaillons aus Porzellan in Mode. Handgemalt oder aufgedruckt erfreuten die Darstellungen auf den Bierkrugdeckel-einlagen die Bier trinkende Gesellschaft mit den unterschiedlichsten Motiven. Neben dem legendären Gambrinus, der das Bier erfunden haben soll, sind Porträts, alpine Landschaften und Zunftzeichen auf den Deckeln zu finden. Die Motive dienten nicht nur der Wiedererkennung des eigenen Gefäßes, auch der Belustigung, dem Spott und der Erotik. Die Auswahl weist auf die Persönlichkeit des Biertrinkers, auf seinen Beruf oder seine Vorlieben hin.

Das Museum verdankt die Sammlung von 977 Medaillons einem Ausschussmitglied des Vereins für österreichische Volkskunde, Alfred Ritter Walcher von Molthein. Er war Vorstand der Kunstabteilung der Patriotischen Kriegsmetallsammlung und rettete 1915 die Einlagen für das Museum. Sie waren aus den Zinnfassungen der Krüge herausgebrochen worden, um das Metall für militärische Zwecke nutzbar zu machen.

—
 Kuratierung: Claudia Peschel-Wacha,
 Mitarbeit: Valentin Aslan

Online Ausstellungen

MuSOJAm. Soja im Museum
 Die Online Ausstellung zur Bohne

Erzählen mit und über Bilder
 Von privater Fotografie, Lehrmitteln
 und Stereotypen

„Wir protestieren!“
 Von Demos, Hashtags und Gemüse

Schulgespräche
 Junge Muslim*innen in Wien

Geteilte Geschichten
 Vertriebene und Verbliebene erzählen

—
[www.volkskundemuseum.at/ausstellungen/
 online_ausstellungen](http://www.volkskundemuseum.at/ausstellungen/online_ausstellungen)
 Hörgang zu MuSOJAm:
www.audio.volkskundemuseum.at

In der Passage

Die Passage ist unser Schaufenster in die vielseitigen Sammlungen des Volkskundemuseum Wien. Die kleinen Ausstellungen im öffentlichen Durchgang sind kostenlos zu besuchen.

Angebote für Gruppen und Schulklassen

Was tun Bilder mit uns? Konstruktion und Deutungsmacht damals und heute

Hast du schon einmal von Galizien und der Bukowina gehört? In dem Workshop erfährst du, wo diese Gebiete heute liegen und warum sie für die damals noch junge Wissenschaft der Volkskunde in der Habsburgermonarchie so wichtig waren. Welche Klischees und Stereotype wurden über die Landschaft und über die Menschen, die dort lebten, durch Fotografien konstruiert und transportiert? In Kleingruppen erarbeitet ihr diverse Perspektiven auf die Zusammenhänge von Politik, Ökonomie und Wissenschaft und könnt selbst ausprobieren, wie wirkmächtig Medien waren und sind. Weiters widmen wir uns den Betrachtungsweisen, die bis in die Gegenwart hineinwirken, und

beschäftigen uns mit Themen wie Rassismus und Dekolonialisierung.

Ab 15 Jahren

Dauer: 90 Minuten

Kosten: € 4,50 pro Person

Im Rahmen der Ausstellung *Ölrausch und Huzulenkult*

Was Aktivist*innen bewegt(e)? Geschichte der Umweltbewegungen in Österreich

In der Ausstellung sind die Stimmen von Aktivist*innen hörbar, die sich damals und heute für die Umwelt einsetzten und auf unterschiedliche Art und Weise versuchen, diese zu schützen. Was sind ihre Beweggründe und wie hängen die Themen Umweltschutz und Demokratie zusammen? Die Schüler*innen lernen auf Basis kulturwissenschaftlicher Interviewanalyse, genau hinzuhören und zu verstehen, wie Prozesse rund um die Protestkultur funktionieren. Warum finden die Aktivist*innen es wichtig, sich für den



Ausstellungsansicht *Ölrausch und Huzulenkult*. Foto: Kollektiv Fischka / Kramar

Umweltschutz starkzumachen? Gemeinsam entwickeln wir eigene Protestsprüche und denke darüber nach, wie ein ressourcenschonender Umgang mit der Umwelt aussehen kann.

Ab 10 Jahren

Dauer: 90 Minuten

Kosten: € 4,50 pro Person

Im Rahmen der Ausstellung *Von Zwentendorf zu CO₂*

Demos, Hashtags und Gemüse

Protestbewegungen haben Demokratien überhaupt erst ermöglicht. Viele Errungenschaften oder scheinbare Selbstverständlichkeiten wurden meist auf den Straßen oder in den Medien erkämpft. Jede Zeit hat Themen, die Menschen zu Protest bewegen. Doch wer protestiert? Wie und wo? Wogegen und wofür?

In der Online Ausstellung *„Wir protestieren!“* stellen zehn Studierende der Uni Wien verschiedene Formen und Themen von Protest in Geschichte und Gegenwart vor. Ihr erfahrt dabei, wie durch tägliches Handeln und kollektiven Zusammenhalt Gesellschaft verändert werden kann. Wir sehen uns im Workshop ausgewählte Teile der Ausstellung an und überlegen gemeinsam, welche Methoden euch am geeignetsten erscheinen, Unmut kundzutun, um nachhaltige Änderungen für eine bessere Zukunft zu bewirken. In Kleingruppen definieren wir Themen, die unter den Nägeln brennen, und kreieren Demosprüche für Fahnen, Transparente, Schilder, Flugzettel oder Sticker.

Ab 13 Jahren

Dauer: 90 Minuten

Kosten: € 4,50 pro Person

Im Rahmen der Online Ausstellung *„Wir protestieren!“*

Handreichung für Lehrkräfte zur Verwendung

der Online Ausstellung im Unterricht:

www.volkskundemuseum.at/wirprotestieren_online

Mit Bohnella Soya und Sherlock Bohns auf den Spuren von Soja

Hilf Bohnella Soya und Sherlock Bohns aufzudecken, wo die Sojabohne überall ihre Finger im Spiel hat. Finde heraus, was Soja und das Volkskundemuseum Wien verbindet.

Durch ein Bilderspiel bekommen die Teilnehmer*innen einen ersten Eindruck, wie eine Sojapflanze aussieht und was alles aus Soja hergestellt werden kann. In einem Rundgang erkunden wir die Dauerausstellung. Danach versetzt ihr euch in unterschiedliche Rollen: wie würdet ihr als Landwirt*in/Forscher*in/Klimaschützer*in/Produzent*in handeln? Im Abschlussgespräch stellen wir den gesamten Forschungsprozess in einer Collage dar und erarbeiten dabei gemeinsam mit den Kindern die komplexen Zusammenhänge rund um diese Kulturpflanze auf verständliche Art und Weise. Im Vermittlungsgarten nehmen wir Soja genauer unter die Lupe und verkosten in einem Workshop einen kleinen Soja-Snack.

Ab 9 Jahren

Dauer: 60 Minuten

Kosten: € 4,50 pro Person

Im Rahmen der Online Ausstellung

MuSOJAm. Soja im Museum

Aktionstag

Schule schaut Museum

Mi, 1.3.2023, 9.00 und 11.30 Uhr

Bereits zum 14. Mal startet die nationale Vermittlungsoffensive „Schule schaut Museum“ mit analogen, aber auch digitalen Programmen für Schulen in ganz Österreich. Das Volkskundemuseum Wien präsentiert sich im Rahmen der Aktionstage als reflexiver und lustvoller Lern- und Erlebnisort für Schüler*innen. Wir bieten das analoge Vermittlungsprogramm „Was Aktivist*innen

bewegt(e)? Geschichte der Umweltbewegungen in Österreich“ für Schüler*innen ab der 4. Schulstufe an.

Information: www.museum-joanneum.at/schule/schule-schaut-museum

Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien

Indoor-Spiele

Sa, 14.1., 21.1., 28.1.,
Sa, 4.2., 11.2., 18.2.2023,
13.30 bis 17.30 Uhr

Der Bezirk Josefstadt lädt in Zusammenarbeit mit dem Familienbund ins Volkskundemuseum Wien ein. Das Programm richtet sich an Kinder von 3 bis 12 Jahren und an die ganze Familie. Es finden auch kindgerechte Kurzführungen durch das Museum statt und Workshops u. a. in Zusammenarbeit mit dem Musischen Zentrum Wien oder den Märchenerzählerinnen Amelie Pauli und Angela Stummer. Am 14.1. findet auf Wunsch des Josefstädter Kinderparlaments ein Kinderflohmarkt zum Tauschen und Verschenken statt.

Teilnahme kostenlos

WienXtra-Semesterferienspiel

Kunst-Markt-Geschichte(n)

Di, 7.2., Mi, 8.2., Do, 9.2.2023

Jeweils 10.00 Uhr

Gemeinsam mit der Künstlerin Saime Öztürk verarbeitest du gesammelte Geschichten über den Wiener Brunnenmarkt zu Collagen und Mosaiken. Dein Kunstwerk kann die

Ausstellung *StoryTelling:Europe!* erweitern oder du nimmst es mit nach Hause.

Dauer: 90 Minuten

Für Kinder von 8 bis 13 Jahren und weitere interessierte Familienmitglieder

Kosten: mit Ferienspielpass € 2,- statt € 4,- für Kinder, € 5,- statt € 12,- für Erwachsene

Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine

Eine Veranstaltung im Rahmen des WienXtra-Ferienspiels

Jugend-Redewettbewerb in Wien

Mo, 27.3. bis Fr, 31.3.2023

Im Jahr 2023 ist das Volkskundemuseum Wien erstmals der Austragungsort der Vorrunde des Jugend-Redewettbewerbs, der von WienXtra-Schulevents in Kooperation mit der Stadt Wien – Fachbereich Jugend für das Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend organisiert wird.

Jugendliche ab 14 Jahren reden beim Bewerb über Themen, die ihnen persönlich am Herzen liegen.

Kulturvermittler*innen des Volkskundemuseum Wien übernehmen gemeinsam mit anderen Juror*innen aus der Politischen Bildung, der Jugendarbeit oder dem Kreis früherer Teilnehmer*innen die Jurytätigkeit. Interessierte Zuhörer*innen sind herzlich eingeladen.

Teilnahmebedingungen und Anmeldung:

www.wienextra.at/schulevents/redewettbewerb

Führungen

Ich glaube was, was du nicht glaubst

So, 8.1.2023, 15.00 Uhr

StoryTelling:Europe!

So, 15.1.2023, 15.00 Uhr

Do, 16.2.2023, 18.00 Uhr:

Kurator*innenführung mit Fariba Mosleh

So, 12.3.2023, 15.00 Uhr (Finissage)

Ölrausch und Huzulenkult

So, 22.1.2023, 15.00 Uhr:

Kurator*innenführung

So, 12.2.2023, 15.00 Uhr

Sa, 25.2.2023, 15.00 Uhr:

Kurator*innenführung

So, 19.3.2023, 15.00 Uhr:

Kurator*innenführung

Von Zwentendorf zu CO₂

Do, 26.1.2023, 18.30 Uhr:

Kurator*innenführung mit Sophia Rut,
Herbert Justnik, Tom Marshall

So, 29.1.2023, 15.00 Uhr

So, 19.2.2023, 15.00 Uhr

So, 5.3.2023, 15.00 Uhr

Dauerausstellung(en)

So, 5.2.2023, 15.00 Uhr

Die Küsten Österreichs

So, 26.2.2023, 15.00 Uhr

Ölrausch und Huzulenkult & Von Zwentendorf zu CO₂

So, 26.3.2023, 15.00 Uhr (Finissage)

—
Kosten: Eintritt + € 4,- Führungstarif
Anmeldung erbeten

Spezialführungen

Dinner im Palais

Do, 26.1.2023, 18.00 Uhr

Do, 9.3.2023, 18.00 Uhr

Plätze, die sich hinter den Ausstellungs-
räumen verstecken, bleiben den Besu-
cher*innen des Museums meist verborgen.
Doch wenn das Volkskundemuseum Wien
zum *Dinner im Palais* seine Türen öffnet,
bekommen Interessierte die Möglichkeit,
einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

—
Kosten pro Person, exkl. Getränke,
inkl. Eintritt und Führungstarif:
Menü ohne Fleisch: € 59,- / € 49,- erm.
für Mitglieder im Verein für Volkskunde
Menü mit Fleisch: € 65,- / € 55,- erm.
für Mitglieder im Verein für Volkskunde
Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
Gutscheine sind im Museumsshop erhältlich.



Dinner im Palais, Foto: socials.wien

A'Wiener Karavanserai am Brunnenmarkt

Sa, 4.2.2023, 10.00 Uhr

Die Künstlerin Asma Aiad führt über den Brunnenmarkt zu den einzelnen Stationen der entstandenen Videoporträts von *A'Wiener Karavanserai*, die in der Ausstellung im Volkskundemuseum Wien zu sehen sind.

Dauer: 90 Minuten

Treffpunkt: Brunnenpassage

Kosten: Pay as you can

Anmeldung erbeten

Im Rahmen der Ausstellung *StoryTelling:Europe!*

Brunnenmarkt reVisited

Nur kurz durch's Museum

Jeden Dienstag, um 12.00 und 14.00 Uhr

Im Rahmen eines 15-minütigen Rundgangs kann man sich in aller Kürze einen Überblick der Schausammlung verschaffen. Ideal als Intro oder Ausklang eines kulinarischen Besuchs im Hildebrandt Café. Themenauswahl: Reines Vergnügen, Liebe geht durch den Magen, Kopflastig.

Dauer: 15 Minuten

Kosten: € 4,-

Die Tour am Tisch im Hildebrandt Café gleich mitbestellen!

Anmeldung zu Vermittlungsprogrammen für Gruppen und Schulklassen

www.volkskundemuseum.at/anmeldung

Anmeldung zu Terminen für Individualbesucher*innen

www.volkskundemuseum.at/termine

Weitere buchbare Vermittlungsprogramme

www.volkskundemuseum.at/vermittlung

Information

kulturvermittlung@volkskundemuseum.at

Tel. +43 1 406 89 05.26

Vermittlungsprogramme werden Di bis Fr, 9.00 bis 17.00 Uhr und Do, 9.00 bis 20.00 Uhr angeboten.

Der Besuch von Ausstellungsführungen und die Teilnahme an Vermittlungsprogrammen sind nach Voranmeldung für gehörlose Teilnehmer*innen barrierefrei. In Kooperation mit dem Verein *Baff. Barrierefreiheit fördern*. Kommunikationsassistenten für gehörlose Personen

BAFF

Barrierefreiheit fördern!



Kurzführungen durch die Schausammlung.
Foto: Kollektiv Fischka / Kramar

Workshop Präventive Konservierung und Nachhaltigkeit

Di, 24.1.2023, 15.00 bis 17.00 Uhr

Die Wurzeln der Präventiven Konservierung reichen bis weit in die Vergangenheit zurück, als (an)erkannte Disziplin jedoch ist sie noch sehr jung. Lässt man sich auf sie ein, gewinnt man ein wirksames und nachhaltiges Mittel für den Erhalt von Kulturgut und seiner Umgebung – ökonomisch, sozial, ökologisch; eingreifende Maßnahmen am Objekt werden auf ein Minimum reduziert, Ressourcen und die Gesundheit der Mitarbeiter*innen geschont; die Methoden sind leistbar, nicht abgehoben und direkt umsetzbar; all das ist wertvoller denn je!

Die verschiedenen Bereiche dieses interdisziplinären Feldes werden zusammen mit simplen Lösungen vorgestellt; insbesondere zu Klima, Reinigung, Aufbewahrung und Schädlingen. Es wird aufgezeigt, dass oft kleinste Schritte und ein „Dranbleiben“ (= Monitoring) zum Erfolg führen, Perfektionismus nicht notwendig ist und warum die Aufklärung aller Mitarbeiter*innen so wichtig ist.

Der praktische Teil bietet Gelegenheit, diverse Geräte und Materialien im Einsatz zu sehen, Methoden zur Reinigung auf ihre Effizienz zu untersuchen, Klimamessungen durchzuführen oder Risikozonen bzgl. Staub oder Schädlingsbefall zu identifizieren.

Workshop mit Astrid Hammer, Spezialistin für Präventive Konservierung und Kustodin der Fotosammlung des Volkskundemuseum Wien
Anmeldung erbeten



Präventive Konservierung im Museum. Foto: Johanna Amlinger

Schreibworkshop Realfiktion Klimarechnungshof: Wir beschreiben eine zukünftige Institution!

Fr, 3.2.2023, 11.00 bis 18.00 Uhr

In diesem Climate fiction Schreibworkshop entwerfen wir gemeinsam den Klimarechnungshof als Institution, die für den demokratischen Klimaschutz einen entscheidenden Unterschied setzt.

Information zum Projekt:
www.volkskundemuseum.at/klimarechnungshof
Im Rahmen der Ausstellung *Von Zwentendorf zu CO₂* und *Realfiktion Klimarechnungshof*
Anmeldung erbeten bis 15.1.2023

Workshop

**Realfiktion Klimarechnungshof:
Wir erheben, wo geprüft werden
kann!**

Fr, 3.3.2023, 11.00 bis 18.00 Uhr

Gemeinsam mit Aktivist*innen, Wissenschaftler*innen, Vereinen und Verwaltungsbeamt*innen beschließen wir, welche Maßnahmen, Gesetze und Verordnungen der Klimarechnungshof in den Bereichen Mobilität, Ernährung und Energie realfiktiv prüfen kann.

Information zum Projekt:

www.volkskundemuseum.at/klimarechnungshof

Im Rahmen der Ausstellung *Von Zwentendorf zu CO₂*
und *Realfiktion Klimarechnungshof*

Anmeldung erbeten bis 12.2.2023



Ausstellungsansicht *Ölrausch und Huzulenkult*.
Foto: Kollektiv Fischka / Kramar

Gespräch

**Ukrainische Nationalisierungs-
bestrebungen zwischen den
Imperien**

Do, 16.3.2023, 18.00 Uhr

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen sich ruthenisch-ukrainische nationale Projekte in der Habsburgermonarchie und im Russländischen Reich auszubilden; sie agierten sowohl gemeinsam als auch getrennt. Zum Teil standen ihre kulturellen Selbstverortungen und politischen Ambitionen imperialen Visionen diametral gegenüber, manches Mal handelte es sich aber auch um kooperative Projekte, die sich an die jeweilige Metropole anzulehnen suchten. In diesem Gespräch diskutieren wir unterschiedliche Blickwinkel auf die ruthenisch-ukrainischen Bevölkerungsgruppen dies- und jenseits der österreichisch-russländischen Grenze und fragen nach der gegenwärtigen Relevanz von Ideen und Kontroversen, die sich bis zum Zerfall der beiden Imperien entwickelten. Besondere Schwerpunkte werden ethnografische, historiografische und sprachliche Konzeptionen darstellen. Mit Fabian Baumann (The University of Chicago, The Department of History, Chicago) und Martin Rohde (Czech Academy of Sciences, Institute of History, Prague).

Im Rahmen der Ausstellung *Ölrausch und Huzulenkult*

Sofern nicht anders angegeben, Teilnahme
zu den Veranstaltungen kostenlos

Anmeldung:

www.volkskundemuseum.at/termine

Bericht

Vereinsausflug nach Eisenstadt am 25. August 2022

An einem strahlenden Augusttag trafen sich die Teilnehmer*innen der Exkursion vor dem Schloss Esterházy. Im Landesmuseum Burgenland fand die Ausstellung *Unsere Amerikaner. Burgenländische Auswanderergeschichten* statt. Anhand von 64 Lebensbildern wurden während der Führung die Beweggründe der Burgenländer*innen dargestellt, die es ab Mitte des 19. Jahrhunderts wagten, ihre Heimat zu verlassen. Getragen wurden sie von der Hoffnung, in Amerika ihre Vorstellungen in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und auch politischer Hinsicht verwirklichen zu können. Geschildert wurden Erfolgsstorys, aber auch Enttäuschungen und Ereignisse, die eine Rückkehr ins Burgenland notwendig machten.

Ein Rundgang durch das Haus und den riesigen Keller bot die Gelegenheit, vielfältige Exponate zu sehen. Das Haus gehörte Sandor Wolf, einem einflussreichen jüdischen Weinhändler, dessen Privatsammlung den Grundstein des Landesmuseums legte.

Nach dem Mittagessen gab uns Susanne Bezdek eine historische Führung durch den Esterházy Schlosspark.

Betritt man das ehemalige jüdische Ghetto, kommt man an der Schabbat-Kette vorbei, die zu den Ruhestunden des Schabbats als Absperrung der heutigen Unterbergstraße diente. Unter der engagierten Führung des Direktors Johannes Reiss wurde die Synagoge Eisenstadt besichtigt. Sie ist die älteste in ihrer ursprünglichen Funktion erhaltene Synagoge Österreichs. Besondere Erwähnung fanden die 755 Jahrzeittafeln von Verstorbenen aus Eisenstadt und Umgebung.

Ein Rundgang durch das jüdische Museum bot einen übersichtlichen Einblick in die



Vereinsausflug nach Eisenstadt. Foto: Susanne Bezdek

jüdischen Feste und Lebensabschnitte.

Im Anschluss wurde der alte jüdische Friedhof besucht. Er steht unter Denkmalschutz und ist mit über 1100 Grabsteinen belegt, die ausschließlich hebräische Grabinschriften aufweisen. Diese wurden bereits dokumentiert und ins Deutsche übersetzt und können mittels QR Code vor Ort digital abgerufen werden. Die Grabsteine sind z. T. zertrümmert und mussten früher sogar als Straßensperren dienen.

Nach dem Gang durch das frühere jüdische Viertel von Eisenstadt wurde individuell die Heimreise angetreten.

Unterwegs mit dem Verein
Kurator*innenführung
Ich glaube was, was du nicht glaubst. Objekte zu Phänomenen von Glauben und Aberglaube

Mi, 18.1.2023, 16.00 Uhr

Die in der Passagenausstellung gezeigten Objekte wurden von Studierenden der Universität für Gestaltung Linz und dem Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien gesammelt. In zwei Lehrveranstaltungen setzten sie sich mit Begriffen des Glaubens, Aberglaubens und Wissens auseinander. Gezeigt werden Gegenstände zur Befragung des Schicksals wie etwa Tarotkarten, aber auch Glücksbringer und Unheilsabwender, zum Beispiel ein Traumfänger. Auch Objekte der Volks- und Alternativ-Medizin wie eine Bernsteinkette sind zu sehen. Die Kuratorin und Lehrveranstaltungsleiterin Katrin Ecker erzählt von den Hintergründen der verschiedenen Phänomene und Objekte. Zum Abschluss können in der Bibliothek noch einige weitere ausgewählte Objekte aus dem Sammlungsdepot besichtigt und in themenbezogener Literatur geschmökert werden.

—
 Kosten: € 4,00 Führungstarif, kostenlos für Mitglieder im Verein für Volkskunde
 Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
 Treffpunkt: 16.45 Uhr in der Passage des Volkskundemuseum Wien

Vorträge
Auszüge der internationalen Konferenz „Der Einfluss von Adelsfamilien auf die Gestaltung des kulturellen Erbes“

Di, 21.2.2023, 18.00 Uhr

Im November 2022 fand im Rahmen des EU-Projekts „TREASURES“ als Teil des EU-Interreg Programms im Kongresszentrum der Slowakischen Akademie der Wissenschaften im Schloss Smolenice in der Slowakei eine Konferenz mit internationalen Referent*innen statt. Diese stellten ihre Forschungsergebnisse über das Kunst- und Kulturleben in Adelsfamilien v. a. des 18. und 19. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt auf Musik und Theater vor. Thematisiert wurden auch das bauliche Erbe der Adelsgeschlechter und der gegenwärtige, v. a. denkmalpflegerische Umgang damit.

Teilnehmende und Vortragende der Konferenz präsentieren im Volkskundemuseum einen Abriss der Tagung. So berichtet der Bauamtsleiter Felix Reinicke über die „Generalsanierung Schloss Marchegg – ein denkmalpflegerisches Großprojekt“. Der Kunsthistoriker Fabio Gianesi präsentiert unter dem Titel „Das Gartenpalais Schönborn im Spannungsfeld von Repräsentation und Rekreation“ seine Studie zur Geschichte des Museumsgebäudes. Katharina Richter-Kovarik stellt den frisch erschienen Tagungsband vor und fasst einige für unser Projekt besonders relevanten Aspekte aus den slowakisch-sprachigen Vorträgen zusammen.

—
 Kosten: € 4,00 Unkostenbeitrag, kostenlos für Mitglieder im Verein für Volkskunde
 Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
 Treffpunkt: Großer Veranstaltungssaal im Volkskundemuseum Wien

Unterwegs mit dem Verein
**Führung im Bezirksmuseum
 Josefstadt**
**„Bildung an jeder Ecke – Lernen
 in der Josefstadt einst und jetzt“**

Do, 23.3.2023, 17.00 Uhr

Was ist Bildung? Wird Bildung nur in Schulen vermittelt? Wo findet Bildung sonst noch statt? Wie wurde früher gelernt, wie heute? Anhand dieser und ähnlicher Fragen erarbeiten Schüler*innen der 4. Klasse der Vienna Business School am Hammerlingplatz im Fach Eventmanagement gemeinsam mit dem Bezirksmuseum Josefstadt die Ausstellung, in der es um Bildung, Lernen und Wissenserwerb geht. Auch das Bezirksmuseum selbst und viele Institutionen, wie die VHS oder das Musische Zentrum sind Orte der Wissensvermittlung. Zu dem Projekt der Schüler*innen gehört ebenfalls die Gestaltung von Einladungen, Plakaten, dem Eröffnungsprogramm und einer kleinen Broschüre.

Kosten: € 4,- Führungstarif, kostenlos
 für Mitglieder im Verein für Volkskunde
 Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
 Treffpunkt: 16.45 Uhr in der Passage des
 Volkskundemuseum Wien

Vereinsnewsletter

Für Mitglieder im Verein für Volkskunde gibt es Vorabinformationen zu geplanten Führungen, Exkursionen und Veranstaltungen. Anmeldung: verein@volkskundemuseum.at

Nutze dein Museum – unterstütze dein

Museum: Das Volkskundemuseum Wien wird vom Verein für Volkskunde getragen. Als Mitglied unterstützen Sie nachhaltig die Arbeit des Museums, haben an der Mitgestaltung des Museums teil und erhalten Vorteile bei Veranstaltungen und anderen Formaten.

Museumsmanagement Niederösterreich**Angebote zur Fortbildung**

Auch in den Wintermonaten bietet das Museumsmanagement Niederösterreich Kurse für Museumsmenschen, Regional- und Familienforscher*innen und alle mit Interesse an vertiefender Weiterbildung in diesen Themenbereichen.

Die Museumskurse widmen sich wichtigen Aufgaben wie Sponsoring und Kooperationen, Strategien zur Nachwuchsgewinnung, Social Media und digitalen Marketingstrategien. Daneben gibt es Weiterbildungen zu Sicherheit- und Rechtsaspekten im Museum sowie zu Ausstellungskonzeption und -gestaltung.

Im Bereich Regional- und Heimatforschung beschäftigen sich die einzelnen Kurse mit regionaler Entwicklung, Hausbau und Gebäudestruktur, Familienforschung mit kirchlichen Quellen (Matricula) sowie zur Arbeit mit Riedenkarten, Mapire & Co.

Die Kurse sind einzeln buchbar und finden online statt.

—
www.noemuseen.at/fortbildung

Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Graz**Vortragsreihe „Anthropozäne Gefüge. Akteure, Welten, Kapital“**

Do, 12.1.2023, 11.45 Uhr

Anthropozäne Gef(l)üge(l). Lebewesen, Waren, mehr-als-menschliche Assemblagen? (Danko Simic, Graz)

Do, 19.1.2023, 11.45 Uhr

Amazonien übersetzen: Zwischenwelten im Spannungsfeld human/ other-than-strictly-human beings (Christina Korak und Rafael Schögler, Graz)

Fr, 27.1.2023, 19.00 Uhr

Extensiv kommentierte Fußnotenlesung aus Donna Haraways „Unruhig bleiben“ (Karin Harasser, Linz)

—
kulturanthropologie.uni-graz.at

Institut für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Do, 12.1.2023, 18.00 Uhr

Mit Menschen forschen, lehren, übersetzen. Ein ästhetisch-anthropologisches Studienprojekt zur Zukunft der Erdbewohner (Judith Laister, Graz)

—
www.aau.at/kulturanalyse

Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien

Do, 12.1.2023, 17.00 Uhr

Reorienting Violence: Self-Defence, Training, Orientalism and the Sublime (Paul Bowman, Cardiff)

Do, 19.1.2023, 17.00 Uhr

Hunger und Gewalt. Eine globalhistorische Perspektive (Rolf Bauer und Swenja Jurisch, Wien)

Do, 26.1.2023, 17.00 Uhr

Zimmer frei! Urlaub in Österreich nach 1945 (Präsentation mit Studierenden des Studienprojekts)

—
euroethnologie.univie.ac.at

Neuzugänge/Neueingänge

Achthorner, Bernhard, Musik und kulturelles Gedächtnis. Zur musikalischen Instrumentalisierung von Heimat, Kultur und Identität im Tiroler Nationalsozialismus. Bielefeld, Aisthesis Verlag, 2019. 164 Seiten, Illustrationen

Dixson-Declève, Sandrine u. a., Earth for all. Ein Survivalguide für unseren Planeten. Der neue Bericht an den Club of Rome, 50 Jahre nach „Die Grenzen des Wachstums“. München, oekom, 2022. 249 Seiten, Diagramme, Karte

Jahrbuch für Hausforschung in Österreich. Band 2.2020(2022). Bericht und Vorträge der 1. Verbandstagung der Regionalgruppe Österreich des Arbeitskreises für Hausforschung e.V. in Eggenburg (Niederösterreich), „Das ‚Bürgerhaus‘ in Österreich“ von 23. bis 24. Oktober 2020. 300 Seiten, zahlreiche Illustrationen

Sauer, Walter und Vanessa Spanbauer, Jenseits von Soliman. Afrikanische Migration und Communitybuilding in Österreich – eine Geschichte. Innsbruck u. Wien, Studienverlag, 2022. 272 Seiten, Illustrationen (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 63)

Scharfe, Martin, Das Herz der Höhe. Eine Kultur- und Seelengeschichte des Bergsteigens. Berlin, Schwabe Verlag, 2021. 429 Seiten, Illustrationen

Tschofen, Bernhard, Trachten in Vorarlberg. Traditionslinien, Ressourcen und Hypothesen. In: Vorarlberger Landestrachtenverband (Hg.), Die Trachten in Vorarlberg. Bregenz, edition V, 2022. S. 99–107

Vinke, Kira, Sturmnomaden. Wie der Klimawandel uns Menschen die Heimat raubt. München, dtv, 2022. 319 Seiten, Illustrationen, Karten

Wiegandt, Klaus (Hg.), 3 Grad mehr. Ein Blick in die drohende Heißzeit und wie uns die Natur helfen kann, sie zu verhindern. München, oekom, 2022. 347 Seiten, Illustrationen, Diagramme, Karten

Online Publikationen

Das Scannen der sogenannten Ersten Reihe der Inventarbücher der Objektsammlung aus dem Zeitraum 1896 bis 1912 wurde abgeschlossen und es stehen nun alle 12 Bücher online zur Verfügung. Fortgesetzt wird das Digitalisieren der Inventarbücher mit den Exemplaren der Grafiksammlung.

Der digitalisierte Bestand der Mythenbibliothek umfasst derzeit 20 Bände.

In der Kategorie Handschriften bieten wir nun alle fünf in der Grafiksammlung vorhandenen Webmusterbücher an. Darunter befindet sich auch laut dem Spezialisten Michael Friedman, Senior Lecturer am The Cohn Institute for the History and Philosophy of Science and Ideas an der Tel Aviv University eines der weltweit ältesten Webmusterbücher von 1658.

www.volkskundemuseum.at/onlinepublikationen

Öffnungszeiten

Benutzung nach Voranmeldung möglich

Kontakt: Hermann Hummer

hermann.hummer@volkskundemuseum.at

+43 1 406 89 05.25



Elisabeth Schäfer und Paul-Julien Robert. Foto: Johanna Amlinger

„Wir wollen all jenen eine Stimme geben, die unfreiwillig am Friedrichshof aufgewachsen sind“

Ein Gespräch mit Elisabeth Schäfer und Paul-Julien Robert über das FWF PEEK-Projekt *Performing Primal Communism (PPC)*, *(Re)writing of Reality Through Discourse*, über Prozesse der Aufarbeitung, die Ambivalenz von Öffentlichkeit, über Generationenkonflikte und die Kraft des Zuhörens.

Seit drei Jahren befasst ihr euch künstlerisch forschend mit der kritischen Aufarbeitung der Geschichte der Mühl-Kommune, aber auch mit der Zukunft des Friedrichshofs. Wie ist euer Rückblick auf das Projekt?

Paul-Julien Robert: Wir stehen kurz vor dem Ende des PEEK-Projekts und versuchen nun, für uns alles zusammenzufassen, zu ordnen und in eine Form zu bringen. Rückbli-

ckend lässt sich gar nicht sagen, „DAS haben wir geleistet“, weil es ein prozesshaftes Arbeiten ist. Es geht uns nicht darum, was vor vierzig Jahren in der Mühl-Kommune passiert ist, sondern um das, was heute damit geschieht.

Elisabeth Schäfer: Wenn man in die Zukunft eines Ortes, also konkret die des Friedrichshofs blicken möchte, muss man sich mit der Geschichte dieses Ortes auseinandersetzen. Erst dann kann man ihn zukünftig nutzbar machen. Mit unserer letzten Veranstaltung, einem Rundgang am Friedrichshof, haben wir einen Vorschlag zur Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner Geschichte gemacht.

Wie waren die Reaktionen auf den Rundgang?

Paul: Durchwegs positiv. Die große Herausforderung in den letzten drei Jahren war, die Menschen abzuholen und zu erreichen. Bei unserem ersten Symposium saßen wir im Kreis und wollten einander zuhören. Dieses Konzept ist nicht aufgegangen, da

die Bereitschaft gar nicht vorhanden war, einander zuzuhören. Wir erlebten sogar eher ein grundsätzliches Misstrauen dem Projekt gegenüber. Dies änderte sich im Laufe der Zeit und es kam zu einem Dialog mit Menschen der Elterngeneration.

Wo verlaufen die Konfliktlinien und über welche Gruppen sprechen wir? Wer sollte wem zuhören?

Paul: Unser Anliegen war es, den damaligen Kindern der Kommune, die dort geboren und/oder aufgewachsen sind – meiner Generation – einen Raum zu geben, zu sprechen, sich mitzuteilen. Unser Ansatz der künstlerischen Aufarbeitung stand anfänglich stark in der Kritik. Die Kunst in der Kommune war ein Machtinstrument, welches immer direkten Einfluss auf unser Leben, auf unseren Alltag hatte. Dass wir jetzt versuchen künstlerisch zu forschen, wurde von einigen in meiner Generation als schmerzhaft empfunden. Ich sehe jedoch gerade in der künstlerischen Ausdrucksform eine Chance, mit den Geschichten, den Traumata, den Schmerzen umzugehen und diesen Gefühlen einen Ausdruck zu geben. Wir können die Kunst nutzen, das Unerklärliche mitzuteilen. Für die sogenannte erste Generation bzw. die Elterngeneration wurde unser Zugang eher als Angriff gesehen. Denn es ging darum, wer die Geschichte(n) erzählen darf und vor allem wie. Die Geschichte rund um die Mühl-Kommune wurde oft verherrlicht dargestellt und es wurde auch gesagt, dass Otto Mühl unschuldig ins Gefängnis kam. Die Wahrnehmungen und die Auseinandersetzung damit gehen hier ganz stark in zwei verschiedene Richtungen.

Das geht bis hin zur Benennung der Mühl-Kommune?

Elisabeth: Ja genau. Wir haben uns im Team viel über Sprache und die Verwendung

von einzelnen Begriffen ausgetauscht. Wie bezeichnen wir das Sozialexperiment am Friedrichshof? Anfangs haben wir oft den Begriff „Kommune“ verwendet. Dazu kamen Gegenstimmen von jenen, die unfreiwillig am Friedrichshof aufgewachsen sind. Ihnen war es wichtig, die Kommune als „Sekte“ zu bezeichnen. Für den Rundgang haben wir dann bewusst von „Kommune/Sekte“ gesprochen, woraufhin sofort Reaktionen derer kamen, die freiwillig eingezogen waren. Das war ein Versuch, dieses Spannungsfeld aufzumachen.

Anfangs hat meist die erste Generation gesprochen und publiziert. Wie kam es, dass dann die zweite Generation ihre Stimme erhoben hat?

Paul: Es gab praktisch dreißig Jahre lang ein kollektives Schweigen darüber, wo wir aufgewachsen sind und gelebt haben. Ich hatte für mich das Gefühl, es wird niemand verstehen können, aus was für einer Welt wir kommen. Gleichzeitig wurde mir klar, dass die Zeit keine Wunden heilt und man sich in irgendeiner Art mit der Vergangenheit auseinandersetzen muss. Als ich den Film über meine Kindheit in der Kommune gemacht habe (Anm.: Meine keine Familie, 2012), war die Resonanz meiner Generation ganz stark, „Wen interessiert das? Lass` gut sein, es wird eh niemand verstehen“. Doch dann meldete sich die noch jüngere Generation zu Wort, also jene, die im letzten Jahr der Mühlkommune geboren waren oder deren Eltern einander dort kennengelernt hatten. Bei dieser Generation entstanden eine eigene Neugier und das Bedürfnis, mehr zu erfahren.

Gab es immer einen Austausch innerhalb deiner Generation?

Paul: Ja, eigentlich schon. Nicht mit allen natürlich, denn in den etwa zwanzig Jahren Mühl-Kommune wurden die Kinder mehr

oder weniger in ihre Altersgruppen eingeteilt und später hat man sich in dieser Altersgruppe weiter ausgetauscht.

Das PEEK-Projekt habt ihr zu viert, mit jeweils sehr unterschiedlichem Hintergrund begonnen. Wie blickt ihr als Team auf die drei Jahre zurück?

Elisabeth: Natürlich war das ganze Projekt ein Lernprozess als Team. Wir haben gesehen, was unsere speziellen Kompetenzen sind. Ida und Paul haben sich durch ihre eigene Geschichte schon lange mit dem Thema auseinandergesetzt. Paul hat vor allem durch die Arbeit an seinem Film ein Gespür dafür entwickelt, wie die Reaktionen auf die Aufarbeitung der Vergangenheit ausfallen können. Die Aufruhr, die vor allem die ersten Symposien ausgelöst haben, war für mich eine sehr neue aber auch wichtige Erfahrung.

Worum ging es da?

Elisabeth: Wesentlich war für uns immer, dass unsere Haltung klar ist. Mit dem Projekt wollten wir all jenen eine Stimme geben, die unfreiwillig am Friedrichshof aufgewachsen sind. Was nicht bedeuten sollte – aber sehr oft so verstanden wurde – dass wir die ältere Generation ausschließen. Das war absolut nicht so gedacht, zumal wir stets versucht haben, auch diese Generation einzubeziehen – aber in der Rolle des Zuhörens. Das ist natürlich sehr gegensätzlich zu den damals stattgefundenen Selbstdarstellungsabenden, sich zurückzunehmen und nicht zu exponieren. Dieser Rollenwechsel war schwierig, aber wichtig. Ein weiteres Anliegen war uns immer, dass Vielstimmigkeit entstehen und kultiviert werden kann. Ein breites Spektrum an Perspektiven war nicht einfach schon da, sondern es braucht immer auch Räume, in denen ein solches Spektrum sich entfalten und entwickeln kann. Gerade wenn es darum geht, die Deutungshoheit zu verändern. Im

Laufe des Projekts waren unsere Haltung und der Fokus auf Vielstimmigkeit auch für unser Team wesentlich und halfen in vielerlei Konflikten, als Team zu navigieren und zu agieren.

Im Zuge des Projekts gab es unter anderem einen Sammlungsaufruf, Workshops und die Forschungsinstallation MATHILDA. Was bleibt davon oder was geschieht damit?

Elisabeth: Wir hatten unterschiedliche Setzungen im Projekt. Bei dem Sammlungsaufruf kamen einige Objekte zu uns, die wir weiter verwahren dürfen. Nun stehen wir vor den Fragen, was wir mit diesen Objekten weiter tun. MATHILDA besteht als Gruppe fort und wir haben einen gleichnamigen Verein gegründet. Der Umgang mit den Gegenständen aus der Kommunezeit hat sich als ambivalent herausgestellt, da sie doch eine gewisse Aura zugeschrieben bekommen. Durch unsere künstlerisch-forschende Auseinandersetzung haben wir versucht, neue Perspektiven zu eröffnen: wie kann man heute mit Objekten von damals umgehen, ohne sie auratisch erneut aufzuladen, sondern sie auch neu und anders lesbar zu machen?

Wie war die mediale Wahrnehmung des Projekts und welche Bedeutung hatte die Öffentlichkeit für euch?

Paul: Anfangs war der Wunsch ganz stark, in die Öffentlichkeit zu gehen. Aus Vorsicht haben wir dann aber bewusst entschieden, das erste Symposium in einem geschlossenen Rahmen zu veranstalten. Später kamen öffentliche Formate hinzu, die sehr gut besucht waren. Allerdings erzeugt oft die Öffentlichkeit eine Gruppendynamik, bei welcher der Mensch aus dem Vordergrund rückt und dadurch Positionierungen entstehen. Es gibt dann die Außenstehenden, die Elterngeneration und die ehemaligen Kinder.

Unter diesen Voraussetzungen ist es sehr schwierig, in einen ehrlichen Austausch zu kommen.

Elisabeth: Ich glaube, diese Versuche an die Öffentlichkeit zu gehen, haben uns den Raum genommen, in eine forschende Bewegung zu kommen. Denn eine Öffentlichkeit verlangt ziemlich bald ein auf den Punkt gebrachtes, fertiges Urteil. Auch Schlagzeilen oder Skandale wären nicht im Sinne unseres Forschungsvorhabens gewesen, wir wollen nicht „aufräumen“. Uns geht es um Offenheit und Prozesshaftigkeit, letztlich um Sensibilisierung. Dafür braucht es oftmals leise, komplexe Worte, die in einem geschützten Rahmen geäußert und dann auch gehört werden können.

Ihr habt eine online zugängliche und interaktive Timeline erstellt, bei der eine Schiene von euch befüllt wird und eine zweite mit dem Aufruf verbunden ist, sie zu befüllen.

Elisabeth: Genau, wir haben dort einige historische Daten gesetzt und dazu eingeladen, Erinnerungen, Fotos, Erzählungen oder Ähnliches, gerne auch anonym, zu teilen. Wir haben gemerkt, dass es mit einer großen Überwindung verbunden ist, sich mit der eigenen Erinnerung auseinanderzusetzen, sie dann in Worte zu fassen, um den Text schließlich über einen Post zu veröffentlichen. Es ist ein Prozess, der nicht erzwungen werden kann. Wir haben einige Erinnerungen und Erfahrungsberichte gesammelt und die Timeline soll über das Projekt hinaus befüllbar sein.

Bei dem Rundgang am Friedrichshof im November gab es von Ida Clay eine Soundinstallation, bei der ehemalige Kommunard*innen aller Generationen anonymisiert zu Wort kommen. Zum Teil sind es verstörende Erfahrungen, die da berichtet

werden. Wie kam es zu den Beiträgen?

Paul: Generell ist die Elterngeneration eher bereit, zu sprechen. Speziell für diese Installation war es Teil des Konzepts und auch Bedingung von vielen Interviewpartner*innen, dass die Beiträge anonym bleiben und dadurch eine gewisse Abstraktion erzeugt wird. Ida hat für die Interviews einen klaren Rahmen geschaffen, indem sie das Thema begrenzt und drei Fragen gestellt hat, die einen Denkanstoß gegeben haben. Der Zugang war niederschwellig, die Durchführung einfach und die Umsetzung anonym, dadurch konnten wir auch die Kindergeneration erreichen.

In der Kommune gab es die „Struktur“, eine hierarchische Ordnung, der die Kommunard*innen unterworfen waren. Ist davon heute noch etwas wahrnehmbar, oder ist diese Ordnung überwunden?

Paul: Sie ist durchaus noch spürbar und in verschiedenen Settings extrem präsent, vor allem in der Verwaltung am Friedrichshof. Es gibt beispielsweise einen elitären Kreis, der weiß, wie es geht. Alle anderen sind praktisch unmündig. Früher mussten sie auch noch zuarbeiten, das gibt es heute nicht mehr. Beim derzeitigen Umgang mit der Sammlung sieht man die Auswirkungen: der Verkauf wurde von zwei Personen entschieden, vermeintlich zum Wohle aller. Einsicht in solche Abläufe oder Mitsprache gibt es nicht. Das sind Strukturen, die von früher übernommen wurden. Ebenfalls noch stark vorhanden ist das Konkurrenzdenken. Es wird ausgehandelt, wer hat Macht über wen und wer kann sich dagegen wehren oder auch nicht. Für uns Kinder war dieses Konkurrenzdenken sehr prägend und kommt im Alltag immer wieder hervor. Es gab damals jeden Tag Treffen, bei denen es um die Positionierung ging: „wo stehe ich – wo stehen die anderen?“. Das war das Hauptthema, alles

wurde gemessen. Es gab nichts Neutrales, wir wurden ständig bewertet und beurteilt.

Eine Besonderheit war, dass in der und über die Kommune irrsinnig viel Material aufgezeichnet wurde. Es gibt ein riesiges Archiv, das Gegenstand eines Folgeantrags werden soll, den ihr derzeit vorbereitet. Wie steht es um das Archiv und was habt ihr vor?

Paul: Das Archiv ist derzeit nur für wissenschaftliche Zwecke zugänglich. Im ersten Jahr hatten wir geplant, mit dem Archiv zu arbeiten. Der Vorstand allerdings hat beschlossen, dass wir nicht wissenschaftlich arbeiten und hat uns daher keinen Zugriff auf das Archiv gewährt. Das ist natürlich problematisch, denn was ist wissenschaftlich, wenn unser Projekt, immerhin ein FWF PEEK-Projekt, es nicht ist? Letztlich ist es nicht möglich, mit dem Archiv zu arbeiten. Genaugenommen ist es eine private Sammlung, die im Keller liegt und die nicht einmal in Teilen digitalisiert wurde. Es gibt kein Konzept, wie damit gearbeitet werden kann.

Wie ist das Archiv aufgebaut worden?

Paul: Zu Kommunenzeiten gab es fünf bis sechs Vollzeitkräfte, die nichts anderes gemacht haben, als das Leben am Friedrichshof zu dokumentieren. Später hat eine Person das ganze Material handschriftlich geordnet. Seither ist praktisch nichts geschehen. Das Archiv ist in sechs Räumen auf fast 2.000 m² gelagert. Es gibt eine gewisse Ordnung nach Materialien. In einem Raum sind sämtliche Publikationen der Kommune. In einem anderen Raum sind alle Videos gelagert, vorwiegend VHS-Kassetten. Dann einen Raum mit Fotos, einen mit den Mitschriften und einen mit den Bildern. Wenn man nach etwas sucht, ist es schwierig, es in dieser Ordnung zu finden. Aktuell kann man damit de facto nicht arbeiten. Wir versuchen gerade an einem Archivkon-

zept zu arbeiten und dazu reichen wir den Forschungsantrag ein.

Was waren die Motive, das Archiv anzulegen und alles so minutiös zu dokumentieren?

Paul: Der Größenwahn und die Überzeugung, dass das irgendwann der Anfang einer neuen Weltordnung ist.

Elisabeth: Das ist auch das Spannende, dass man zu Lebzeiten anfängt, sein ganzes Tun zu dokumentieren. Es wurde jeder gesprochene Satz niedergeschrieben und für die Nachwelt aufbewahrt. Dieses Archiv wurde im Laufe von zwanzig Jahren zusammengetragen, ist aber heute nicht zugänglich. Das ist eine Erstaunlichkeit, die es wert ist, in einem Forschungsantrag zum Ausgang zu nehmen.

Wie erklärt ihr diese Diskrepanz?

Paul: Es geht um die Deutungshoheit über diese Zeit. Die ältere Generation will sie sich auf keinen Fall nehmen lassen.

Elisabeth: Im dritten Jahr des Projekts haben wir dem Archiv zwei Workshops gewidmet. Mit Vertreter*innen beider Generationen sowie Expert*innen haben wir in einem geschützten Rahmen Archivmaterial angeschaut und darüber gesprochen. Ein Gedanke hat vielen bei diesem Wagnis sehr geholfen: wir schauen uns das Material als die Personen an, die wir heute sind. Und heute sind wir andere (geworden) als damals. Dieser Gedanke machte das Betrachten von Archivmaterial erträglicher. Erstaunlicherweise hat es aber auch dazu geführt, dass wir in uns selbst keine eindeutige Deutungshoheit mehr über die Geschichte entdecken können – wie und warum sollten wir sie dann nach außen noch länger behaupten? Die Beschäftigung mit dem Archivmaterial hilft uns letztlich zu lernen, die damit verbundenen persönlichen Ambivalenzen auszuhalten. Erst dann ist es mög-

lich, vielfältige Deutungen dieser Geschichte auf einer anderen Ebene zuzulassen.

In welchem Zustand ist das Archiv konservatorisch?

Paul: In einem erstaunlich guten Zustand. Die Videos sind in jedem Fall das Heikelste und auch das Kostspieligste. Wenn man nicht bald beginnt, sie in ein anderes Format zu bringen, werden sie früher oder später zerstört sein. In Summe gibt es an die 8.000 Stunden Videomaterial. Die Videokassetten sind im Besitz der Genossenschaft, aber wer die Rechte über das Material hat, ist nicht geklärt. Zu den Fotos gibt es die Negative, und die Schriften sind auch gut erhalten. Es gab damals sogar ein eigenes Radio. Die O-Töne wurden von der Österreichischen Mediathek digitalisiert, aber sie sind nicht zugänglich. Über einen Antrag am Friedrichshof kann man sie anhören.

Die Ambivalenz von Öffentlichkeit betreffen auch das Archiv – ähnlich wie wir es zuvor in Bezug auf die Veranstaltungen besprochen haben?

Elisabeth: Ja, letztlich kommen wir wieder darauf zurück. Eine unbeschränkte Öffnung des Archivs würde sehr wahrscheinlich bedeuten, dass insbesondere die Videos als Grundlage für sehr aufregende „True-Crime-Stories“ verwendet würden. Genau diese Skandalisierung versuchen wir aber zu verhindern, weil sie großen Schaden anrichten würde. Ich sehe in den nächsten Jahren vielmehr den Weg der gemeinsamen Aufarbeitung von Traumatisierungen. Das braucht auf verschiedenen Ebenen andere Formate, um im ethischen Sinne damit gut umzugehen. Solange die Opfer leben, und auch darüber hinaus, ist Vorsicht geboten.

Paul-Julien Robert ist europäischer Künstler und Filmemacher. Er wurde in Paris geboren und lebte bis zu seinem 12. Lebensjahr in der von Otto Mühl gegründeten Kommune am Friedrichshof. Nach Zwischenjahren in Zürich studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Wien und an der Universität der Künste in Berlin. Für seinen Dokumentarfilm „Meine keine Familie“ erhielt er den Wiener Filmpreis sowie 2014 den Österreichischen Filmpreis und gewann beim 57. London Film Festival den Grierson Award. Paul-Julien Robert ist gegenwärtig Leiter des FWF PEEK Projekts „Performing Primal Communism“ an der Akademie der Bildenden Künste Wien.

Elisabeth Schäfer ist Philosoph*in und Lehrbeauftragte u. a. am Institut für Philosophie der Universität Wien. Sie* forscht zu den Bereichen: Dekonstruktion, Queer-Feministische Philosophie, Psychoanalytische Theorie, Schreiben als künstlerische Forschung und widerständige Praxis, künstlerische Positionen zum Climate Change, sowie Körper, Gewalt und Traumata.

Das **FWF PEEK-Projekt** *Performing Primal Communism (PPC), (Re)writing of Reality Through Discourse* befasste sich von 2020 bis Anfang 2023 künstlerisch forschend mit der Aufarbeitung der von Otto Mühl gegründeten und von den Kommunard*innen aufgelösten Aktionsanalytischen Organisation, AA-Kommune am Friedrichshof im Burgenland.

Weitere Informationen und Links:
www.volkskundemuseum.at/ppc
<https://fh-timelines.goloblo.cc>
 Siehe dazu auch den Bericht, S. 6–7

Notdürftig reparierte Sandalen

2008 hat es mich auf meinem Bildungsweg als Schülerin zum ersten Mal in das Volkskundemuseum Wien verschlagen, wo ich meine Berufspraktischen Tage absolvierte. Heute im Jahr 2022 bin ich wieder im Zuge meiner Ausbildung hier, diesmal im Rahmen eines Volontariats für mein Studium. Als ich das Museum 14 Jahre später durchschritt, fiel mir schnell auf, dass sich einiges verändert hatte.

Neue, zunächst unerwartete Objekte hatten im Rahmen der Intervention *Die Küsten Österreichs* Einzug in die Dauerausstellung gehalten.

Zwischen all den Brauntönen stach mir sofort ein rot-blaues Paar Flipflops in die Augen. Zunächst irritierten mich die stark reparierten, aber dennoch sehr modernen Sandalen. Der Text neben dem Objekt informierte mich, dass sie einem afghanischen Flüchtling gehören und seit 2018 Teil der Dauerausstellung sind.

Ihr reparierter Zustand fiel mir ebenfalls sofort auf, da ich am Anfang meines Volontariats noch das Repair Festival erlebte, bei welchem es um das Reparieren von Alltagsgegenständen ging. Aus der Sammlung des Volkskundemuseum Wien und aus dem Besitz von Privatpersonen wurden die unterschiedlichsten reparierten Dinge ausgestellt. In Workshops wurde diskutiert, warum Menschen heute reparieren oder eben nicht. Die Teilnehmenden verwiesen wiederholt auf die Kosten-Nutzen-Relation des Reparierens. Wenn es sich finanziell lohnt, wird meistens repariert, wenn nicht, dann wird ein neues Produkt gekauft.

Die Flipflops sind jedoch Teil der Dauerausstellung und nicht des Festivals. Sie befinden sich in Raum 4 „Natur und Zivilisation“, in welchem es um die Verarbeitung von in der Natur gefundenen Ressourcen in

Gebrauchsgegenstände geht. Heute nehmen wohl viele Menschen in Österreich nicht mehr an diesen Prozessen teil. Viel eher wandeln sie die Ressource Geld in die benötigten Güter um. An den Flipflops ist zu sehen, dass es geflüchteten Menschen an dieser Ressource fehlt: Die Fußbekleidung musste repariert werden, da in der Grundversorgung nur sehr wenig Geld zur Verfügung steht.

Am Ende des Textes möchte ich meine eigene Irritation bei der Entdeckung des Objekts reflektieren: Die rot-blauen Flipflops brachen meine Erwartungshaltung. Ich ging davon aus, dass in der Dauerausstellung vor allem alte Gegenstände zu finden seien, die etwas mit der Geschichte der in und um Österreich lebenden Menschen zu tun haben. Neue Gegenstände, so unerwartet sie auch sind, stellen eine Verbindung zwischen gestern und heute her. Bei der Intervention geht es jedoch um noch etwas anderes: Mit der Auswahl der ausgestellten Objekte treffen Institutionen wie das Volkskundemuseum Wien Entscheidungen darüber, wer zu der österreichischen Bevölkerung gehört und wer von dieser ausgeschlossen wird: „Wer nicht erforscht wird, kommt nicht vor.“ Mit der Entscheidung, auch Objekte auszustellen, die vom Leben der Menschen auf der Flucht erzählen, kommen diese vor und werden sichtbar: Sie sind ein Teil von Österreich.

Sarah K. Eisenprobst,
Volontärin



Notdürftig reparierte Sandalen.
Verschiedene Kunststoffe. Wien 2018.
Courtesy: Ramin Siawash. Foto: Christa Knott

Im Museum

Ölrausch und Huzulenkult
Fotografische Streitobjekte
aus Galizien und der Bukowina
Bis So, 26.3.2023

StoryTelling:Europe!
Brunnenmarkt reVisited
Bis So, 12.3.2023

Von Zwentendorf zu CO₂
Kämpfe der Umweltbewegung
in Österreich
Fr, 20.1. bis So, 26.3.2023

In der Passage / Schausammlung

Ich glaube was, was du nicht glaubst
Objekte zu Phänomenen von Glaube
und Aberglaube
Bis So, 19.3.2023

Gambrinus & Co
Die Geschichte hinter
977 Medaillons aus Porzellan
Ab Di, 21.3.2023

Die Küsten Österreichs
Die neue Schausammlung
des Volkskundemuseum Wien

HÖRGANG

Museum für zwischen die Ohren

Vorschau

Gesammelt um jeden Preis!
Warum Objekte durch den
Nationalsozialismus ins Museum
kamen und wie wir damit umgehen
Ab Sa, 22.4.2023

Volkskundemuseum Wien

Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Tel.: +43 1 406 89 05
Fax: +43 1 408 53 42
office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Vermittlungsprogramm

Tel.: +43 1 406 89 05.26
kulturvermittlung@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at/vermittlung

Öffnungszeiten

Museum und SchönDing Shop:
Di bis So, 10.00 bis 17.00 Uhr
Do, 10.00 bis 20.00 Uhr
Hildebrandt Café:
Di bis So, 10.00 bis 18.00 Uhr
Do, 10.00 bis 20.00 Uhr
Bibliothek: nach Voranmeldung
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Erscheinungstermine

Jänner, April, Juli, Oktober

Redaktion

Johanna Amlinger, Gesine Stern
presse@volkskundemuseum.at

Layout und Satz:

Lisa Ifsits
Cover (Grafik): Matthias Klos
Cover: Neujahrsgrüße aus dem All
Bildnachweis: Sofern nicht anders
angegeben © Volkskundemuseum Wien

Eigentümer, Herausgeber,

Verlag und Redaktion
Verein für Volkskunde
Laudongasse 15–19, 1080 Wien
(Präsident: Hofrat Dr. Wolfgang Muchitsch)

ZVR-Nr. 367 023 460
AUSSN 0042–8531

Spenden an den Verein für Volkskunde sind
gemäß §4a EStG 1988 steuerlich absetzbar.

Grundsätzliche Richtung

Information und Programm des Volkskunde-
museum Wien, Jahrgang 58, Folge 1/2023

Datenschutzhinweis

Mit der Annahme von Einladungen und der
Teilnahme an Veranstaltungen im Volkskun-
demuseum Wien stimmen Sie zu, dass Fotos
und Filme der Veranstaltung angefertigt
werden, auf denen Sie zu sehen sind und
die für Zwecke der Dokumentation und
Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

Sie möchten das **Nachrichtenblatt des
Volkskundemuseum Wien** regelmäßig
erhalten? Anmeldung für postalische Zusen-
dungen unter [www.volkskundemuseum.at/
newsletteranmeldung](http://www.volkskundemuseum.at/newsletteranmeldung)